



femme totale festival news

Geld

10. internationales filmfestival 2005

Afghanistan revisited

Mary Ayubi reiste neun Monate durch ihr Land, um die Situation der Frauen zu dokumentieren

Mary Ayubi ist eine von etwa zehn afghanischen Kamerafrauen, die von AINA, einer französischen NGO, ausgebildet wurden. Parallel studierte Mary Ayubi Medizin an der Universität in Kabul. Wegen der dort herrschenden Korruption und Diskriminierungen schmiss sie ihr Studium. Danach reiste sie neun Monate durch Afghanistan, um mehr über die Situation von Frauen in ihrem Heimatland herauszufinden. Ihre Erfahrungen hält sie in einem Videotagebuch fest: **SHADOWS**.

Große Resonanz in Europa

AFGHANISTAN UNVEILED, der erste Dokumentarfilm der AINA Kamerafrauen, feierte auf dem letzten femme totale Festival Premiere. Es war der erste Film, der überhaupt von afghanischen Frauen gedreht wurde.

Die Resonanz von Zuschauern und Medien übertraf die Erwartungen der Veranstalterinnen. Die 3sat Kulturzeit dokumentierte die Erlebnisse der jungen Filmemacherinnen in Videotagebüchern. Die Redaktion ist auch weiterhin an ihrer Arbeit interessiert. Als sie hörte, dass Mary Ayubi dieses Jahr zur femme totale kommt, bot 3sat der Filmemacherin sofort einen Praktikumsplatz an.

Auch das femme totale Team war vom fernen Afghanistan fasziniert. Nach dem Festival vor zwei Jahren hatten sie gute Kontakte, und so machten

sich Betty Schiel und Stefanie Görtz auf zum Hindukusch. „Afghanistan tickt ganz anders als Deutschland, trotzdem gibt es da eine große Affinität“, sagt Betty. Stefanie und Betty wanderten mit bewaffneten Männern durch die Berge, hörten einen Mullah mit Kalaschnikow über die extreme Militarisierung im Land klagen und erlebten die beeindruckende Gastfreundschaft.

Shadows kann in Afghanistan nicht gezeigt werden

Beide waren sich einig, dass sie das Thema Afghanistan nicht aus den Augen verlieren wollten, und so läuft auf der diesjährigen femme totale der Film von Mary Ayubi und ihren Kolleginnen.

SHADOWS wurde bereits auf Festivals in London, Paris, Brüssel und Tampere gezeigt. In Afghanistan lief der Film hingegen noch nicht. Zu offen würde sie ihre Kritik an den Institutionen äußern, erklärt Ayubi. Bisher wurde noch keiner der AINA Dokumentationen in Afghanistan gezeigt.

Das neue Projekt der Truppe wird eine Doku über die Parlamentswahlen. Darin wollen sie zeigen, wie viel sich seit dem Sturz der Taliban getan hat – auch in der Hoffnung, endlich mal einen Film in ihrem Heimatland zeigen zu können.

Anna Berneiser, Maren Keller

FILMLANDSCHAFT IN AFGHANISTHAN

Die Mitarbeiter von Afghan-Film haben während der Talibanherrschaft zu extremen Mitteln gegriffen, um die Schätze in ihrem Filmarchiv zu schützen: Dank einer zugemauerten Eingangstür und der Unfähigkeit der Taliban, Positiv- von Negativkopien zu unterscheiden, konnten sie fast alle Filme retten.

Afghan-Film, die zentrale Filminstitution des Landes, hatte unter dem bilderfeindlichen Regime nicht viel zu tun. Heute fördern sie Filme und betreiben zusammen mit der NGO ACEM ein mobiles Kino. Mit Lehrfilmen vermitteln sie Informationen über Politik oder Gesundheit auch in die ländlichen Regionen.

Die Berliner Regisseurin Sandra Schäfer hat vor anderthalb Jahren zusammen mit zwei Kollegen die Filmschau **KABUL/TEHRAN 1979 FF** organisiert. „Ich glaube, dass die afghanischen Regisseurinnen sich gerade in einer Phase befinden, in der sie ihre eigene Bildsprache entwickeln.“ Andere Regisseure legen ihren Schwerpunkt eher auf videojournalistische Arbeiten. Diese werden häufig vom Ausland produziert und dort gezeigt. Fürs afghanische Kino und Fernsehen werden vor allem viele Unterhaltungsfilme gedreht. Mittlerweile haben sogar viele ärmere Familien Satellitenschüssel und Batterie betriebene Fernseher. Der wird allerdings – um Strom zu sparen – nur sonntags benutzt.



MARY AYUBI PRÄSENTIERT BEI FEMME TOTALE IHREN NEUEN FILM

Ein Marktplatz in Mazar-e-Sharif: Zwischen Frauen in Burkas und Männern fällt Mary Ayubi auf. Statt der Burka trägt sie Lippenstift und ein Kopftuch. Selbstbewusst erzählt sie im Festivalzentrum beim Interview von den Dreharbeiten zu ihrem neuen Film **SHADOWS**, den sie heute in der Reinoldi Kirche vorstellt:

Wie hat das Filmemachen sie persönlich verändert?

Es hat mich tapferer gemacht. Ich bin jetzt viel mutiger und habe vor nichts mehr Angst.

Hatten Sie während der Dreharbeiten zu SHADOWS Angst? Waren die Dreharbeiten gefährlich?

Gefährlich war es besonders in den abgelegenen Gebieten. Dort ist man es immer noch nicht gewohnt, dass Frauen ohne Burka reisen. Und dann auch noch mit der Kamera in der Hand. Außerdem liegen dort noch viele Landminen. Und ich habe Drohanrufe und -briefe erhalten.

Von wem?

Von Männern. Zum Beispiel Vertreter der medizinischen Fakultät der Universität in Kabul und des Bildungsministeriums. Die kommen beide in meinem Film vor. Nach dem Dreh dort habe ich einen Brief mit der Aufforderung bekommen, das gedrehte Material auszuhandigen. Telefonisch habe ich auch Morddrohungen erhalten.

Wie haben Ihre Familie und Freunde auf ihre Arbeit beim Film reagiert?

Meine Familie und meine Freunde haben mich von Anfang an unterstützt. Insbesondere mein Ehemann.

Was hat Ihre Mutter gesagt, als Sie Ihr Medizinstudium abgebrochen haben?

Erst war sie natürlich enttäuscht. Aber als sie dann den Film gesehen hat, war sie sehr stolz auf mich.

Haben Sie alles gelesen? Es schrieben Maren Keller und Anna Berneiser.

Anruf für Ana

Ana Cruz Navarro ist die Juryvorsitzende für den Regie-Wettbewerb

Wenn eine weiß, was Frauen brauchen, um gute Filme zu machen, dann sie: Die Mexikanerin Ana Cruz Navarro hat Dokumentarfilme produziert, Drehbücher verfasst und leitet nun die nationale Kinemathek in Mexico-City. Mit den festival news sprach sie über ihren Werdegang und das von ihr organisierte Frauenfilmfestival.

Telefone haben in Ana Cruz Navarros Leben oft eine entscheidende Rolle gespielt. Zum Beispiel der Anruf einer Freundin Anfang der achtziger Jahre: „Da gibt es diesen Drehbuchwettbewerb, ein Roman soll adaptiert werden, warum bewirbst du dich nicht?“ Ana Navarro Cruz saß zu dieser Zeit mit drei kleinen Kinder zuhause, hatte eine Auszeit von ihrer Arbeit genommen und kämpfte gegen die Angst, den Anschluss im Filmgeschäft zu verpassen.

Das Ziel stand früh fest

Denn alles hatte viel versprechend angefangen: Schon als Schülerin wusste Ana Cruz, dass sie zum Fernsehen wollte. Während des Kommunikationsstudiums bekam sie die Gelegenheit, für Manuel Bundia Dokumentarfilme zu produzieren.

Dieser empfahl sie für einen sechsmonatigen Aufenthalt an der Filmhochschule in Los Angeles, wo sie von Altmeistern wie Alfred Hitchcock und George Lucas unterrichtet wurde. Nach



Beendigung des Studiums in Mexiko folgte ein Stipendien-Aufenthalt in London bei der BBC, wo Ana Cruz Navarro neben den Dokumentarfilmproduktionen auch die Produktion von Spielfilmen kennen lernte und beschloss, fortan in diesem Bereich zu arbeiten.

Ein Jahr in den USA

Zunächst folgte sie jedoch ihrem Ehemann für ein Jahr in die USA, dann wurden die Kinder geboren und mit der eigenen Berufstätigkeit war es erst einmal vorbei. Bis zu dem besagten Anruf. Ana Cruz Navarro schickte kurz entschlossen ein Script ein, gewann den Wettbewerb und schrieb in den folgenden Jahren etliche sehr erfolgreiche Drehbücher für den renommierten Radiosender. Später kamen auch Romanadaptionen für das Fernsehen dazu. „Das war eine sehr schöne Zeit. Morgens brachte ich die Kinder in die Schule und schrieb den ganzen Vor-



ANA CRUZ NAVARRO GRÜNDETE IM VERGANGENEN JAHR EIN FRAUENFILMFESTIVAL IN MEXIKO

mittag und auch abends, wenn sie im Bett waren. Ich konnte Zeit mit meiner Familie verbringen und trotzdem arbeiten, was nicht selbstverständlich ist. Heute wünsche ich mir diese Zeit manchmal zurück, denn sie war sehr produktiv und ich bin auf viele gute Ideen gekommen.“

Denn diese Tage liegen mittlerweile lange zurück. Ana Cruz Navarro arbeitete für einen Nachrichtensender und gründete mit ihrem Mann eine Produktionsfirma. Im Zuge der Gründung lernte Ana Cruz Navarro Schlüsselbereiche „der Filmindustrie kennen, deren Wichtigkeit mir bis dahin nicht bewusst war“ kennen: Verleih und Vorführung. Sie

erkennt, dass Frauen in diesen Bereichen stark unterrepräsentiert sind und wird Mitbegründerin und Präsidentin der Vereinigung „Frauen in Film und Fernsehen, Abteilung Mexiko“.

Junge Frauen skeptisch

„Die Idee einer Frauenvereinigung erschien jungen Filmemacherinnen in Mexiko zunächst altmodisch,“ berichtet Ana Cruz Navarro, „sie dachten an die Feministinnen der 70er und 80er Jahre. Uns geht es aber nicht darum, etwas zu erkämpfen, wir wollen Frauen die Gelegenheit geben, ihre Arbeiten zu zeigen und darüber in einen Dialog zu kommen.“ Der Erfolg bestätigte diese Idee innerhalb kürzester Zeit: 2002 wurde die Organisation mit 40 Mitgliedern gegründet. Inzwischen ist die Mitgliederzahl auf 140 angewachsen.

Zwischenzeitlich erreichte Ana Cruz Navarro erneut ein entscheidender Anruf: Eine Freundin aus Studentagen

lud sie ein, Programmchefin der „Cineteca Nacional de Mexico“ zu werden. Hier setzt sie sich stark für mexikanische Filme ein, denn die haben es äußerst schwer, sich gegenüber den großen Hollywood-Produktionen zu behaupten. Dort hat sie im Juli 2004 ein Frauenfilmfestival ins Leben gerufen und berichtet erfreut von 4.000 Besucherinnen.

Gute Filmauswahl

Von der Größe, der guten Organisation und der hervorragenden Filmauswahl bei femme totale ist Ana Cruz Navarro begeistert: „Es wäre schön, wenn das Festival auch international noch bekannter wäre. Momentan liegt wohl etwas in der Luft, letztes Jahr hatten wir in Mexiko unser erstes Frauenfilmfestival, gleichzeitig gab es neue Festivals in Brasilien und im Iran, aber ihr feiert hier schon den 10. Geburtstag, das ist wirklich großartig!“

An der Vergabe des Regisseurinnenpreises am Samstag ist Ana Cruz Navarro maßgeblich beteiligt, sie ist die Präsidentin der dreiköpfigen Jury und empfindet diese Aufgabe als sehr verantwortungsvoll. Noch hat sie nicht alle Filme gesehen, aber was sie gesehen hat, überzeugte sie durch die hohe Qualität.

Sie hält es für sehr wichtig, dass Regisseurinnen neben der Anerkennung ihres Werkes auch Geld erhalten, dies ermutige und befähige sie, neue Projekte zu realisieren und zeige, dass die Gesellschaft Vertrauen in die Arbeit von Frauen habe. Das Festivalthema findet sie daher sehr intelligent ausgewählt: „Wir reden nicht gern darüber, aber in dieser Welt dreht sich sehr vieles um Geld. Wenn wir die Voraussetzungen schaffen, dass Frauen die Möglichkeit haben, ihre Filme zu zeigen, stoßen wir auf Themen wie Identität, Weltverständnis und verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten. Und wir erkennen: Am Ende des Tages ist Geld eben doch nicht alles.“

Sophie Stracke

Ein Blick zurück nach vorn

In dieser Rubrik halten die Festival News gemeinsam Rückschau mit treuen BegleiterInnen des Festivals.

Ein Blick zurück nach vorn mit Marli Feldvoß, Filmjournalistin aus Frankfurt.

Was hat sich bei der femme totale verändert?

Auffällig ist, dass es jetzt einen Spielfilmwettbewerb gibt. Zuvor gab es ja schon den Kamerapreis, aber der Regiepreis ist ein größeres Kaliber und macht das Festival noch attraktiver. Frauenfilme verdienen besondere Aufmerksamkeit, und femme totale hat in der Frauenfilmfestivalwelt einen hohen Stellenwert.

Vor zwanzig Jahren ist das Festival aus dem Zeitgeist heraus entstanden. Silke Rübiger hat es geschafft, das Festival in unsere Zeit „herüberzuretten“, obwohl die Zeit der Frauenbewegung eher vorbei ist. Femme totale hat sich angepasst und trotzdem seinen wesentlichen Geist behalten.



FILMJOURNALISTIN MARLI FELDVOSS

Halten Sie Frauenfilmfestivals noch für relevant?

Ja, natürlich. Solche Festivals sind zwar von der Idee her in den siebziger Jahren entstanden, aber die Wirklichkeit zeigt, dass es Frauen in den Medien bis heute nicht viel einfacher haben. Außerdem ist dieses Festival eine Plattform für Frauen: Sie können sich hier anders austauschen, als auf den allgemeinen Filmfestivals. Es ist einfach so, dass Frauen, so wie Männer auch, sich anders unterhalten können, wenn sie unter sich sind.

Was wünschen Sie der femme totale für die Zukunft?

Ich wünsche femme totale ganz viel Glück für die Zukunft. Es war eine gute Idee gerade zum zehnten Geburtstag mit dem Regiewettbewerb einen neuen Schwerpunkt zu setzen. Dies könnte einen Neuanfang für das Festival bedeuten.

Ich hoffe außerdem, dass die femme totale im Zusammenschluss mit der Kölner feminale eine bereichernde neue Form annehmen wird und dass beide Festivals nicht miteinander konkurrieren, sondern sich ergänzen werden.

Nathalie Gallert

Der Filmtipp vom Profi

Claudia Lenssen ist freie Filmjournalistin aus Berlin:

„Am Samstagabend läuft der Film **BIG BONES – BIG BUSINESS** in der Schauburg. Die Dokumentation finde ich spannend. Sie handelt vom Geschäft mit Fossilien in Sibirien. Der Film besticht durch seine Kontrastierung zweier unterschiedlicher Welten: Zu der einen gehören die verrückten, superreichen Amerikaner, die die Knochen kaufen und in ihren Häusern ausstellen und zu der anderen gehört die arme Bevölkerung des Landes. Die junge russische Regisseurin Ekaterina Eremenko bewegt sich mit ihrer Kamera in einer absoluten Männerwelt. Mutig zeigt sie in ihrem Film, was man sonst nicht sieht, ohne anklagend zu werden. In deutschen Fernsehproduktionen wird Sibirien von den Korrespondenten oft nur als Idylle dargestellt. Eremenko hält ihre Kamera auf die Menschen und zeigt, wie dort die Natur zur Ware wird. Dieser Film ist definitiv sehenswert.“

Nathalie Gallert

Somersault

Australischer Wettbewerbsfilm



SCENEFOTO AUS SOMERSAULT

Irgendwo in Australien. Bei dem erfolgreichen Versuch den Freund ihrer Mutter zu verführen, wird die 16-jährige Heidi von der Betrogenen überrascht. Die Gefühle schäumen über und Heidi sieht nur noch einen Ausweg: Weglaufen. Eine früher zugesteckte Visitenkarte soll ihr Unterschlupf garantieren. Doch am Zielort angekommen, will die entsprechende Person von dem Versprechen nichts mehr wissen. Völlig auf sich allein gestellt, genießt sie in den Bars des Ortes ihr Leben. Sie driftet von einem One-Night-Stand zum anderen, in der Hoffnung auf Liebe. Doch jedes Mal die gleiche Enttäuschung. Im Prinzip tauscht sie Sex gegen Unterkunft. Als sie auf den reichen Farmerssohn Joe trifft, geht es zuerst bergauf. Sie findet einen Job, lebt in einer eigenen Wohnung und findet in der Arbeitskollegin eine Freundin. Doch schon bald wendet sich das Blatt wieder. Cate Shortlands preisgekrönte Coming-of-Age-Story besticht durch eine starke Besetzung, hervorragende Kameraführung und eine einfühlsame Erzählweise. Nicht ohne Grund ist der Film für den Internationalen Regiepreis nominiert.

Fee Riebeling

Termin: 21 Uhr, Schauburg 1

Brigittes Bären

Ein Dokumentarfilm aus der Reihe No Business



DANCING BEAR PARK: BÄREN LEBEN GUT IN DER ÄRMSTEN REGION BULGARIENS

Die Schere zwischen Arm und Reich klappt auch in Bulgarien auseinander. Die Bären werden von Tierschutzorganisationen mit Nahrungsmitteln versorgt, während die Anwohner hungern. Filmemacherin Eldora Traykova dokumentierte das Leben der Menschen und Bären in Belitsa.

Von Dokumentarfilmen hat sie Ahnung. „Seit 25 Jahren mache ich das schon“ sagt die bulgarische Regisseurin Eldora Traykova. Es war keine bewusste Entscheidung, der Realsozialismus lenkte ihre Richtung. Nach ihrem Theater- und Filmstudium an der National Academy in Sofia wurde ihr eine Arbeit beim Dokumentarfilm zugewiesen. Bereits 40 Filme hat sie gedreht.

Ihr neuestes Werk **DANCING BEAR PARK** stellte sie gestern bei femme totale vor. In dem Tanzbärenpark leben die Bären unter besseren Bedingungen als die Menschen in der Gegend. Das Thema ist nicht neu für Eldora, denn bereits 1996 hatte sie die Beziehung zwischen Tanzbären und ihren Besitzern porträtiert. „Es geht um Zigeuner, die Tanzbären an der Kette halten, in Wirklichkeit aber selber an dieser Kette hängen, denn die Bären sind ihr Lebensunterhalt“, erklärt die

Regisseurin. Letztes Jahr las Traykova in der Zeitung, dass eine Stiftung von Brigitte Bardot den Menschen die Bären abgekauft hat, um ihnen im Bärenpark ein würdiges Leben zu ermöglichen. „Darüber wollte ich etwas machen. Erst bei der Recherche ist mir aufgefallen, dass Belitsa eine der ärmsten Regionen Bulgariens ist.“ Die Arbeitslosenquote in Belitsa liegt bei 90 Prozent. „In meinem Film ging es mir nicht nur um die ehemaligen Bärenbesitzer, sondern auch um die ganze Umgebung, ich wollte wissen, wie die Menschen, die dort leben, den Park aufnehmen“ erklärt die Filmemacherin.

Neidisch auf die Bären

Neidisch sind sie auf die Bären, sagen die Bewohner. „In Belitsa bist du als Bär besser dran“, findet einer von ihnen.

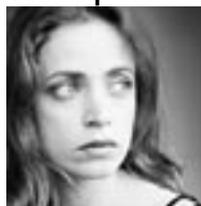
Seit die Bären nach und nach von der Straße verschwinden, suchen die Menschen nach neuen Verdienstmöglichkeiten. Die letzte Einstellung in Traykovas Film: Ein Mann tritt die Straße entlang, an der Kette in seiner Hand ein Affe.

Eldora Traykovas Kommentar dazu: „Vielleicht gibt es bald in Belitsa auch einen Dancing Monkey Park.“

Anna Lange

Anna Thalbach

Schauspielerinnen-Porträt: Weder glatt noch gefällig



In der Reihe „Weder glatt noch gefällig“ werden Schauspielerinnen vorgestellt, die sich nicht in eine Schublade stecken lassen. Und das will Anna Thalbach auch nicht: „Ich werde den Teufel tun, mich festzulegen.“

Anna Thalbach, Tochter der Theater-schauspielerin Katharina Thalbach, sucht die ungewöhnlichen Rollen. Sie

spielte unter anderem in **OSKAR UND LENI**, dem WDR-Tatort **KINDSTOD** und war zuletzt in **DER UNTERGANG** zu sehen. Morgen stellt sie den österreichischen Film **UNTERSUCHUNG AN MÄDELN** vor, weil er ihrer Meinung nach in Deutschland zu wenig Beachtung gefunden hat. Anna Thalbach spielt darin eine von zwei Anhalterinnen, die des Mordes angeklagt werden, obwohl es keine Leiche gibt. Nach dem Film diskutiert sie über ihre Rolle und die Arbeit als Schauspielerin.

Anna Lange

Termin: 20 Uhr, Schauburg 2

Erst gucken, dann reden

Vermutlich werden nie wieder so viele Regisseurinnen auf dem Filmfestival zu treffen sein wie heute. Zwischen drei Uhr nachmittags und drei Uhr früh haben sich 15 Regisseurinnen und Schauspielerinnen angekündigt.

Den Anfang macht Mary Ayubi mit ihrer 60-minütigen Dokumentation **SHADOWS**. Damit wird der Afghanistan-schwerpunkt vom Festival 2003 fortgesetzt. Die ausgebildete Kamerafrau kommt mit ihrer zweiten langen Dokumentation nach Dortmund.

Termin: 15 Uhr, Reinoldi Kirche (mit anschließender Diskussion)

Jennifer Reeves und Peggy Ahwesh sind zwei der bedeutendsten New Yorker Experimentalfilm-Künstlerinnen. Im Anschluss an die Experimental-Kurzfilm-Reihe, diskutieren sie mit dem Publikum über die Beiträge und ihr Genre.

Termin: 15:30 Uhr, Dietrich-Keuning-Haus (mit anschließender Diskussion)

Auf Startplatz drei liegt der erste Regiewettbewerbsbeitrag des Tages. Ein Regie-Trio (Irene von Alberti, Miriam Dehne, Esther Gronenborn) präsentiert seinen Spielfilm **STADT ALS BEUTE**. Der einzige deutsche Beitrag im Wettbewerb zeigt, wie drei Schauspieler und ihr Regisseur mit der Bühne, der Stadt Berlin und vor allem ihren Leben zurecht kommen.

Termin: 18 Uhr, Schauburg 1

Ein Highlight des Festivals läuft in der Rubrik „Weder glatt noch gefällig“, in der eine Schauspielerin einen Film ihrer Wahl präsentieren kann. Anna Thalbach zeigt die österreichische Produktion **UNTERSUCHUNG AN JUNGEN MÄDELN**, in dem sie eine Hauptrolle gespielt hat. Im Anschluss an den Film spricht sie über ihre Rolle der Stella und ihre Arbeit als Schauspielerin.

Termin: 20 Uhr, Schauburg 1 (mit anschließender Diskussion)

SOMERSAULT, der 13-fache Australian Film Award Gewinner von Cate Shortland, ist der vorletzte Beitrag des internationalen Spielfilmfestivals bei femme totale. Die Coming-of-Age-Story zeigt den Konflikt zwischen Furcht und Freiheit, Liebe und Sex.

Termin: 21 Uhr, Schauburg 1

Für die Nachtschwärmer gibt es heute die lange Nacht der Filme. 32 Kurzfilme. Gleich sieben der Regisseurinnen gucken dort ihre Filme zusammen mit dem Publikum. Als kleine Abwechslung zwischen den Kurzfilmen können Sie Bingo spielen. Zu gewinnen gibt es Eintrittskarten für das Konzert mit Erika Stucky am Samstag.

Termin: 22 Uhr, D.-Keuning-Haus

Der Straße den Text

Der deutsche Beitrag im Regie-Wettbewerb



STADT ALS BEUTE, DER DEUTSCHE BEITRAG IM WETTBEWERB

Ein Theaterstück, eine Stadt, Texte, die von Energie getragen sind, Schauspieler, die ihre Arbeit lieben – dazu drei Frauen, die gemeinsam einen Film realisieren, der diese und noch mehr Ebenen miteinander verbindet.

STADT ALS BEUTE heißt der Film und der Name einer der Regisseurinnen ist Irene von Alberti. Im Gespräch mit ihr wird klar, dass Film mehr ist als 90 Minuten Zeitvertreib auf der Leinwand, abseits vom Leben. Am Anfang standen die Theaterstücke René Polleschs. Stücke ohne Dramaturgie, ohne Handlung, in denen die Worte auch durch die Persönlichkeit der Schauspieler wirken. Die Energie im Raum lässt den Text fliegen.

Es sind aktuelle wie absurde Themen. Pollesch verknüpft Liebe, Geld, Stadtmanagement, Globalisierung und lässt alles auf die Liebe zurückfallen. Irene von Alberti wollte dies nach draußen in die Stadt bringen, das Theater mit der Straße verbinden und die Texte in den Alltag bringen. Sie wollte sie vergrößern durch das Medium Film. Und weil es so viele Perspektiven gab, hat sie Miriam Dehne und Esther Gronenborn um die ihre gebeten.

Entstanden ist mehr als ein Episodenfilm: Drei Geschichten verbinden sich im Theater und erzählen vom Finden der Worte in der Realität. Davon, warum man plötzlich spüren kann, was man spielt.

Die eigenen Dialoge haben die Regisseurinnen mit denen von René Pollesch vermischt. Pollesch hat auch selbst im Film mitgewirkt. Er probt mit Richard Kropf (Marlon), Inga Busch (Lissy) und David Scheller (Ohboy) sein Stück **STADT ALS BEUTE** und spielt dabei sich selbst. Von diesem Punkt aus entwickeln sich die Geschichten der Protagonisten einzeln weiter.

Berlin ist der Schauplatz, aber die Stadt ist nur ein Symbol. Ein Symbol für Unsicherheit und für ein aktuelles Lebensgefühl. Denn das Leben ist nicht mehr planbar. Arbeit, Familie,

Rente und eine gesicherte medizinische Versorgung sind nicht mehr der allgemeingültig vorgezeichnete Weg. Und in Berlin ist jeder Tag für eine Überraschung gut. Irene von Alberti, Miriam Dehne und Esther Gronenborn wollten einen Film machen, der aktuell ist und das ist schwierig heute.

Ein Film will finanziert sein. Bis die Finanzierung erstmal steht, ist die Aktualität schon wieder verschwunden. Das Geld bestimmt das Tempo. **STADT ALS BEUTE** war bereits abgedreht, als die letzten Förderungsgelder gutgeschrieben wurden. In Berlin gibt es auch unglaublich tolle Produktionsfirmen, die sich abgewöhnt haben, reich zu werden. Denen ist es wichtiger, etwas zu machen was Bestand hat.

Und was für eine Bedeutung hat das Preisgeld des Regisseurinnenpreises für Irene von Alberti? Sie sagt, der Preis und das Geld seien in diesem Fall eine schöne Anerkennung. Aber Anerkennung sei leider häufig mit Geld verbunden. Dies zu trennen, wäre eine schöne Vorstellung. Auf jeden Fall freut sie sich, bei femme totale zu sein. Frauenfilmfestivals vermitteln „das Gefühl, wenn wir zusammenhalten geht's uns allen besser.“

STADT ALS BEUTE läuft heute Abend um 18:00 Uhr in der Schauburg und Sie sollten sich auf jeden Fall einen Platz sichern.

Natascha Frankenberg



IRENE VON ALBERTI, EINE DER DREI REGISSEURINNEN VON STADT ALS BEUTE

Der lange Moment

Ein Film, der gemacht werden musste

Gestern Abend lief in der Reihe Hartes Brot der Film **WILHELM DER SCHÄFER**. Wilhelms Job war hartes Brot. Josie Rücker wollte ihn erzählen lassen, wollte wissen, wie seine Arbeit nach der Wende war. Die hat er nämlich ganz langsam verloren.

Zusammen haben sie schon Drehorte und Termine abgesprochen. Zwei Tage vor Drehbeginn ist er gestorben und sie hat den Film trotzdem gemacht. Ist zu den Orten gefahren und hat ihnen viel Platz und Zeit gelassen. Sie hat nun gezeigt, wo Wilhelm nicht mehr ist. Aus dem Off erzählt sie von dem Schäfer. Die Bilder wollte sie nicht besprechen. Sie stehen für sich. Darum hat sie das, was sie über ihn wußte, gegen eine weiße Wand geredet. Weder Ton, Off-Stimme noch Bild oder Musik sollten in ihrem Film die Hauptrolle spielen, weil die Hauptfigur ja tot ist. Und nun kämpfen sie gegeneinander und betonen damit die Stelle die leer bleibt.

Es ist auch ein Film über sie selbst geworden. Josie Rücker: „Die Realität musst du schon immer durch dich selbst durchlassen. Es geht nicht objektiv. Es ist immer mein point of view. Wenn man gerade anfängt, kommt man nicht um die Frage herum: Warum machst du diesen Film? Das macht dich natürlich selbst auch angreifbar“ Trotzdem mag sie selbst die Filme am liebsten, in denen man spüren kann,



DER HUND VON WILHELM, DEM SCHÄFER

warum sie gemacht werden mußten. **WILHELM DER SCHÄFER** musste gemacht werden. Ihn im Festival unter dem Thema Geld zu zeigen, findet sie mutig. Aber Arbeit ist ja auch ein Thema des Films. Josie sagt, Arbeit gebe Selbstbewußtsein, Handwerk sei sinnerfüllend und „wenn dir das genommen wird, bricht noch mehr. Das Leben sollte anders finanziert werden als über Geld.“

Ob sie Angst hat, mit ihren langen Einstellungen im Film die Zuschauer zu überfordern? Nein, denn es ist eine klare Überforderung und die ist auch beabsichtigt. „Flaubert sagt: Man kann in jedem Moment etwas kostbares finden, man muss den Moment nur lange genug beobachten. Daran glaub ich, mal schauen, was passiert!“

Natascha Frankenberg



Heute abend gibt es eine echte Film-Rarität: **FRÄULEIN ELSE** von 1928. Musikalisch begleitet wird das Fräulein von Terry Truck, der damit seine Premiere als Stummfilm pianist feiert. Bekannt geworden ist Truck durch seine Konzerte mit der Chansonette Georgette Dee, mit der er seit über zwanzig Jahren tourt.

Sehr modern für seine Entstehungszeit, lebt **FRÄULEIN ELSE** von dem ausdrucksstarken Spiel der Hauptdarstellerin Elisabeth Bergner. Sie spielt die Wandlung vom lebenslustigen jungen Mädchen zur tragischen Heldin: Else, Tochter reicher Eltern, genießt das Jet-Set Leben in St. Moritz. Da erreicht sie die Nachricht vom Bankrott ihres Vaters. Nur sie kann den Vater retten ...

Elisabeth Bergner war eine der größten deutschen Schauspielerinnen ihrer Zeit. **FRÄULEIN ELSE** war ihr größter Stummfilmerfolg. **Heute 20 Uhr im DKH.**

Impressum:

Die Festival-News sind ein Projekt von Studierenden der Angewandten Literatur- und Kulturwissenschaften an der Universität Dortmund und befreundeten Studiengängen.

Redaktion: Anna Berneiser, Benjamin Brand, Natascha Frankenberg, Nathalie Gallert, Anne Haage, Maren Keller, Sarah Kumpf, Anna Lange, Katrin Pinetzki, Fee Riebeling, Miriam Schmikowski, Sophie Stracke, Ida Thiemann.

V.i.S.d.P.: Anne Haage